



## VON PAWEL BARCHAN

**D**ieser Kiebitz, den wir hier meinen, hat nichts gemein mit jenem Vogel, der durch Bismarck berühmt geworden ist. Die Sitten und Sittenlosigkeiten dieses unseres Kiebitzes, der eine so diebische Freude an Verstoßenheiten hat, sind viel älter als sein Name. Immerhin ist das Wort, dem er seinen Namen verdankt, ehrwürdigen Alters. Ehrwürdigeren jedenfalls als die Angelegenheit, auf die der Name hindeutet. Er ist alttestamentarischen, hebräischen Ursprungs. Durch das Rotwelsch hat sich das originalbiblische Wort *kibuz* (das Sammeln, die Sammlung) ins Deutsche hineingebürgert, indem es mimikrisch einem deutschen, ähnlich klingenden Wort sich angelautet hat. (So sind ja zahllose Gaunerwörter, wie Schmierestehn, Moos, Kies, topp gebildet.) „Sammeln“ taten die hinter den biblischen Schnittern hergehenden verschämten Armen, indem sie die Ähren auflesen, die die Schnitter verloren und nach denen diese selbst sich nicht bücken durften. (Vgl. auch das Buch Ruth.) Bei den Ostjuden nennt man bis auf den heutigen Tag solch einen verschämten Armen „Kabzen“, während das Wort Kiebitz, gleich fast allen Rotwelschwörtern, dort unbekannt ist. „Kiebitze“ mögen die prominenten Gauner jene Zugezogenen genannt haben, die, noch arm, am Würfelspiel sich nicht beteiligen konnten und mit dem Zusehen sich begnügen mußten.

\*

„Sich begnügen!“ Der Kiebitz lächelt nachsichtig: da spricht jemand wie ein Blinder von Farben, wie ein Eunuch über Lust. Er, der eingesponnene Kiebitz allein, kennt die Freuden des Miterlebens durch Zuschauen. Also denkt ein Verliebter, er allein hab' die Liebe entdeckt und